

Mobilitätsbudget von Pflegefachpersonen im Kontext der Verkehrswende

„Jede:r sollte das Recht haben, ein Leben ohne eigenes Auto führen zu können.“ *Katja Diehl*

Tim Soller, M.A.

Pflegedirektion

Hintergrund

Die Folgen des menschengemachten Klimawandels nehmen in Form von Umweltkatastrophen zu. Ein Hauptverursacher klimaschädlicher Emissionen ist der Verkehrssektor.

Um die Pariser Klimaziele von 2015 einhalten zu können, sind klimafreundliche Mobilitätslösungen notwendig. Gleichzeitig sind Mobilitätskonzepte, die das eigene Auto als Lösung verfolgen, für den Einzelnen kostenintensiv und für die Gemeinschaft sozialunverträglich.¹

Auf Grund bestimmter beruflicher Anforderungen können jedoch nicht alle Berufsgruppen gleichermaßen auf das eigene Auto verzichten. Beispielsweise können beruflich Pflegenden nicht im Homeoffice arbeiten oder ihre Dienstzeiten am Fahrplan von öffentlichen Verkehrsmitteln ausrichten.

Umso bedeutender erscheint es, die Mobilitätsbedürfnisse von Pflegefachpersonen zu erkennen und ihre Abhängigkeit vom eigenen Auto zu reduzieren, während ihre Pendelbereitschaft beibehalten oder gar erhöht werden kann, um im Fachkräftemangel in der Pflege den Verlust von MitarbeiterInnen zu reduzieren.²

Im globalen Durchschnitt sind Menschen aktuell bereit 90 Minuten täglich für Mobilität zu investieren. Bisher wurden die Mobilitätsbedürfnisse sowie die Pendelbereitschaft von beruflich Pflegenden jedoch kaum erforscht.³

Methodische Vorgehensweise

Das Ziel dieser Erhebung ist die Exploration von Gründen, wieso beruflich Pflegenden zur beruflichen Mobilität ein eigenes Auto verwenden und welche Faktoren die Pendelbereitschaft beeinflussen können. An Hand der Erkenntnisse können für arbeitgebende Institutionen Maßnahmen abgeleitet werden, um sich auf dem Arbeitsmarkt durch zusätzliche Mobilitätsangebote positionieren zu können und die Abhängigkeit privaten PKW der Mitarbeitenden zu reduzieren.

Vor dem Hintergrund einer signifikanten Vorschungslücke im deutschsprachigen Raum wurde der Forschungsgegenstand mittels einer empirisch-qualitativen Herangehensweise bearbeitet, die darauf abzielt, theoriebildend zu wirken.⁴

Hierzu wurden acht Leitfadeninterviews mit **Pflegenden des UKM** durchgeführt und in Form einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert.

Die Befragten mussten nach 1983 und vor 2003 geboren und im 3-Schichtsystem eingesetzt sein. Zudem sollten alle Befragten überwiegend das eigene Auto nutzen, aber nicht weiter als 30 Kilometer vom Arbeitsplatz entfernt wohnen.

Fazit

In den Interviews wird deutlich, dass Pflegefachpersonen sich in einer autozentrierten Gesellschaft gezwungen sehen, das eigene Auto zu nutzen, wenn sie mehr als 5 Kilometer von der Dienststelle entfernt wohnen. Für arbeitgebende Organisationen im Gesundheitswesen bietet sich daher gerade jetzt eine günstige Gelegenheit, Mobilitätslösungen zu entwickeln und anzubieten, die sowohl den Bedürfnissen der Belegschaft entsprechen als auch klimafreundlich und weniger kostenintensiv sind.

Um die Allgemeingültigkeit der Erkenntnisse hervorheben zu können, sind Replikationsstudien mit quantitativer Methodik zukünftig wünschenswert.

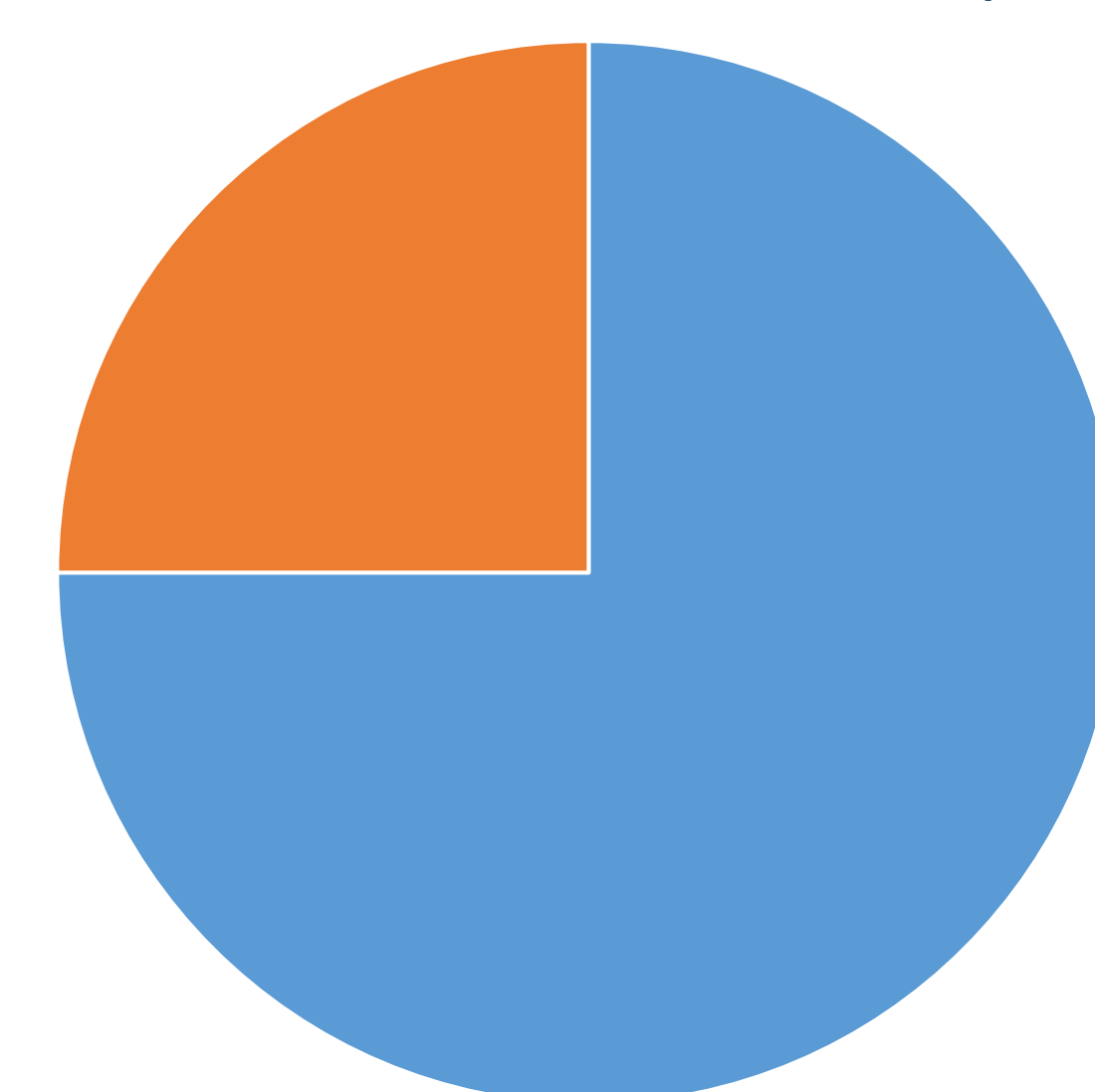
Literatur

¹Diehl, K. (2022). Autokorrektur: Mobilität für eine lebenswerte Welt. Frankfurt a.M.: Fischer Verlag.
²Biernoth, M. (2015). Employer- und Behavioral Branding im Gesundheitswesen. Wiesbaden: Springer-Gabler.
³Marchetti, C. (1994). Anthropological Invariants in Travel Behaviour. In: Technological Forecasting and Social Change. Vol. 47/1994. Amsterdam: Elsevier B.V.
⁴Helfferich 'C. (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: Verlag VS für Sozialwissenschaften.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragungen haben gezeigt, dass die Pflegefachpersonen vor allem wegen der universitätsmedizinischen Versorgung und weniger aus Gründen der Erreichbarkeit am Universitätsklinikum arbeiten:

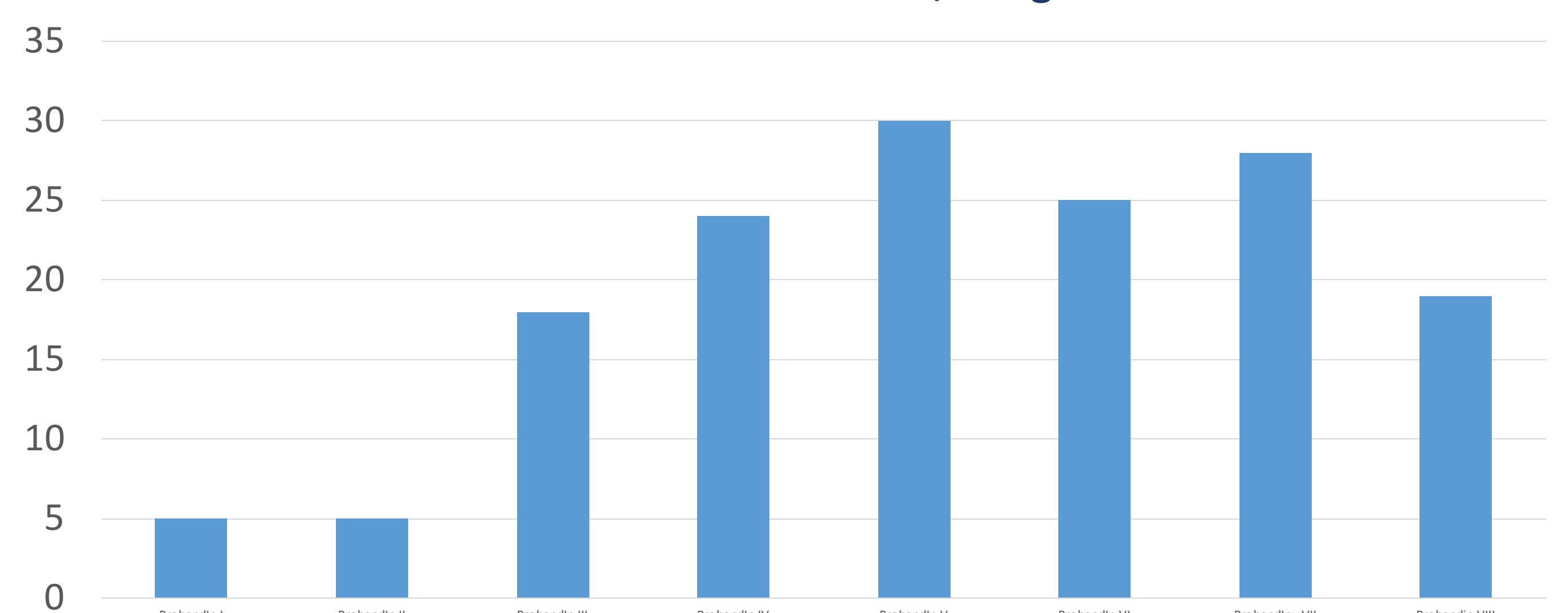
Gründe für UKM als Arbeitsplatz



■ Wunsch nach universitätsmedizinischer Versorgung ■ Gute Erreichbarkeit

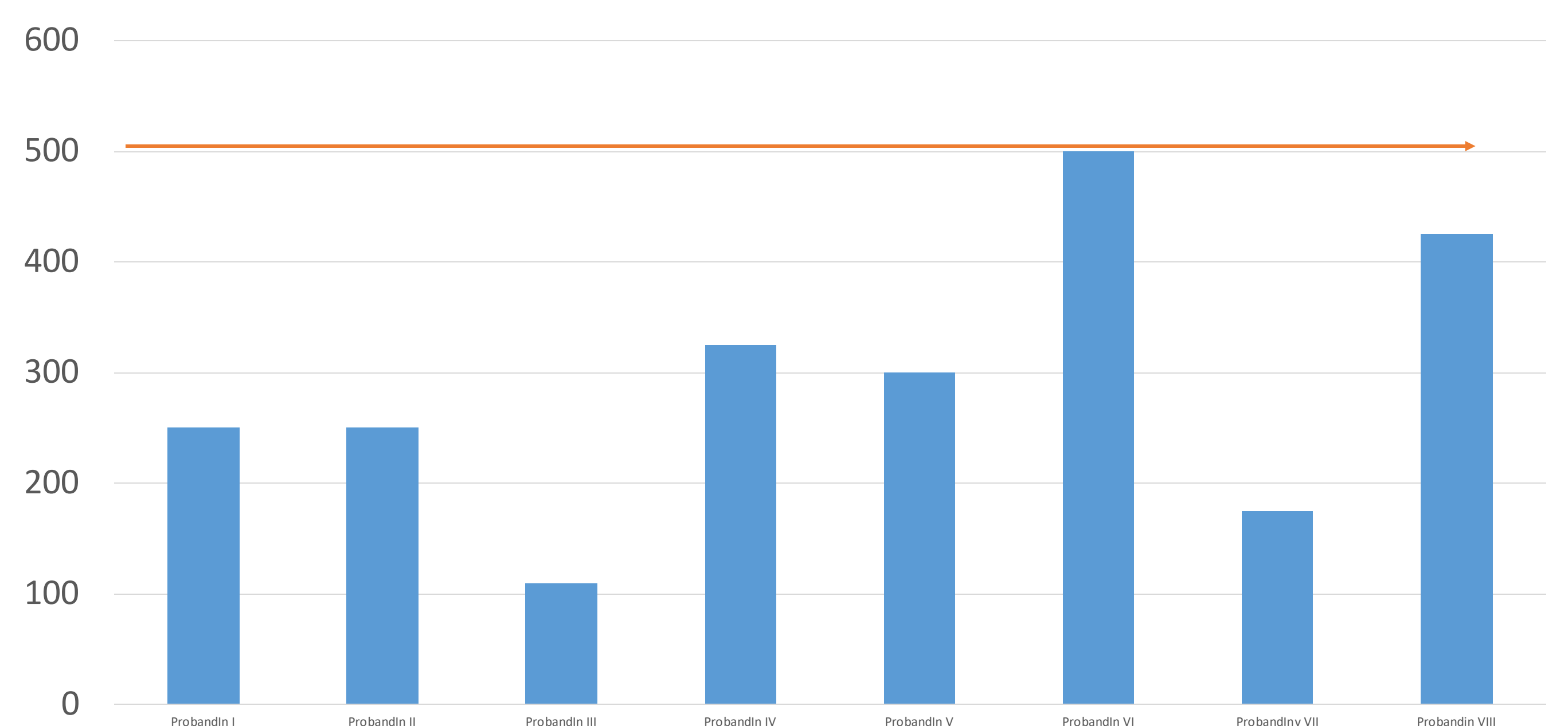
Gleichzeitig bevorzugen alle Befragten kurze Wege und Fahrtzeiten und sind nicht bereit, das globale Mobilitätsbudget von durchschnittlich 90 Minuten pro Tag für Pendelbewegungen aufzubringen.

Pendelstrecke in Km / Weg



Die Interviewten äußern durchaus den Wunsch, das eigene Auto weniger nutzen zu müssen. ÖPNV wird von den meisten Befragten in seiner derzeitigen Ausführung jedoch nicht als Option, auf Grund fehlender Anbindung und unpassendem Fahrplan, betrachtet. Ein Grund hierfür könnte unter anderem sein, dass die Befragten ihre tatsächlichen monatlichen Ausgaben rund um das eigene Auto unterschätzen:

Monatliche Ausgaben in Euro für eigenen PKW (Schätzung) vs. reale durchschnittliche Kosten von 500 Euro



Insbesondere für Mitarbeitende, die innerhalb eines 5-Kilometer-Radius um ihren Arbeitsplatz wohnen oder eine Lösung für die sogenannte letzte Meile benötigt wird, zeigen die Befragten durchaus Optionen auf, um die Nutzung des eigenen Autos reduzieren zu können: